

Montag, 1. März 1915

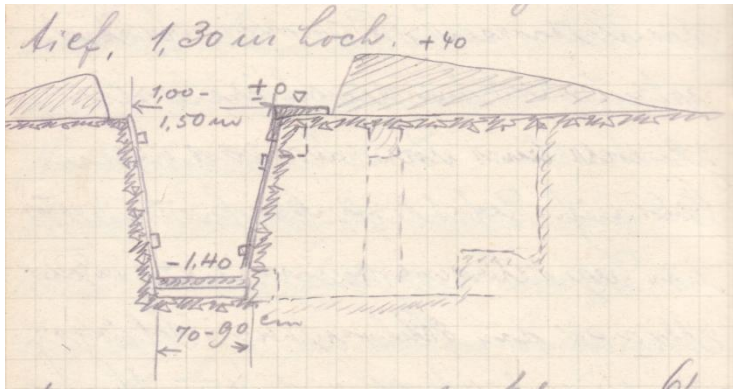
Mittags 12 Abmarsch ins Feld. Von Degerloch zum Karls gymnasium, dort Ansprache vom Bataillonskommandeur Mayer, von Feldprobst Blum, von der Musikapelle gespielt: "Ein feste Burg ist unser Gott". Ins Feld wird uns der Spruch mitgegeben: Wer unter dem Schirm des Höchsten siegt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn; "Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott auf den ich hoffe." (Ps. 91). Hernach spielte die Musik. "Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt." Dann unter großer Begeisterung der Zuschauer Abfahrt von meiner Stadt Stuttgart 1/2 3 Uhr. Ludwigsburg, Bietigheim, dort gab's Tee, ebenfalls in Mühlacker Kaffee, von dort Grüße an daheim, Karlsruhe! Militärmusik, Cigarren, Postkarte an daheim, 3/4 7 Uhr Abfahrt. Rastatt, dann über den alten Vater Rhein bei Röschoog. Die Rheinbrücke bewacht von alten Landsturmlenten. Kräftig schallet unser Lied: "Es braust ein Ruf wie Donnerhall" und dann geht's über den stolzen Strom hinüber ins Grenzland Elsaß, wo ich dies in der ersten Station Röschoog schreibe.

Freitag, 5. März 1915

11 Uhr Gewehrrappell. Verteilung von Liebesgaben Wurst, Cigarren, Cigaretten, Schnaps, Postkarten. Nachmittags mit 5 Cameraden unter Leutnant Fahrion Sandsäcke nach Niederaspach zu verbringen. Über die Wiesen weg erhalten wir ca. 300 m von N'aspach heftiges Infanteriefeuer. Hinliegen und nach etwa 10 Minuten zurück im Sprung. Hernach im linksseitigen Schützengraben nach Niederaspach, Meldung im Offiziersstand, wo sich herausstellt, das nur durch ein Missverständnis der Transport der Säcke bei Tage erfolgte, auf Befehl des Hauptmanns dürfen wir erst bei Nacht wieder nach Schweighausen. Unterwegs sehen wir das Aufblitzen von französischen Geschützen auf einem Bergsattel (Hartmannsweilerkopf)

Montag, 8. März 1915

vormittags wie nachmittags verschiedene kleine Arbeiten, wie Garben tragen zu granatsicheren Unterständen. Dann zusammensuchen von Ofenrohren in den verlassen en Häusern. Da sieht's bö s aus. Der größte Teil der Häuser trägt die Spuren von Granaten und Schrapnellschüssen ganze Mauern sind eingestürzt, Dachstühle zusammengebrochen. In den Häusern ein Chaos, alles Unmögliche auf dem Boden liegend, auf dem Dachboden liegt noch viel Getreide, zum Teil fingerlang ausgewachsen, die Keller voll Wasser, einfach scheußlich, für die armen, unglücklichen Bewohner, die den Ort auf Befehl des Oberkommandos im Dezember verlassen mussten. Abends von 7 1/2 Uhr ab im Schützengraben bis Mittwoch, 10. III. Abends 8 Uhr. Bei Tage alle 6 Stunden 2 Stunden Wache, bei Nacht 4 Stunden Pause, 2 Stunden Wache. Dabei bei 5° Kälte. Unser Schützengraben beginnt am Ende des Dorfes in der Richtung Oberaspach und führt in der Hauptrichtung auf Sennheim. Je 1 Wachhabender (Unteroffizier oder Gefreiter) und 9 Mann liegen in einem Unterstand, der so groß wie ein anständiger Kaninchenstall ist. Etwa 4 m lang, und 1,20 m tief, 1,30 m hoch.



Mobiliar: 1 requirierter kleiner Ofen, Sitzbank mit Stroh und Teppich belegt, verschiedene Regale mit "weißen Porzellantellern", einigen Büchern und Kalendern. Schiebetüren und Glasfenster mit Erdölleuchte.

Bei Tag stehen 2 Mann Posten, bei Nacht 3 Mann, jeweils 10-15 Meter entfernt. Während der Pausen soll auf Befehl des Hauptmanns an den Verschanzungen gearbeitet werden. Essen gibt's morgens 5 Uhr Caffee, vielleicht auch noch Wurst oder Käs, aber alles nur, wenn man zeitig kommt, denn die Feldküche muss vor Tagesanbruch in Schweighausen sein, da sie sonst von den Franzosen beschossen wird. Brot gibt's pro Kopf und Tag 1/3 Laib. Abends, ebenfalls bei Dunkelheit wird wieder essen gefasst, Caffee, Suppe oder Gemüse und Fleisch und Schnaps; auch alle anderen Tage Cigarren und Cigaretten.

Am 10. III. erhielten wir abends bis 1/2 6 Uhr Granatfeuer, jedoch wurde dadurch kein Schaden angerichtet. Sprengstücke schlugen zwar bis zu uns herein. Ich saß mit 6 Mann im Unterstand, wurde schläfrig und apathisch. Ein wenig Angst bekam ich schon, als es in der Nähe einschlug, mein Nebenmann zog sein Gesangbuch heraus, ich lese über seine Schulter hinweg das tapfere Lied: "Ein feste Burg ist unser Gott." Das hat wohlgetan.

Sonntag, 14. März 1915

3 Paketchen von daheim und 1 Postkarte. Nachmittags von 1/2 3 Uhr bis 1/2 6 Uhr zeitweise heftiges Granat- und Schrapnellfeuer, wobei auch deutsche Granate ganz kurz vor unserem Drahtverhau kreperte. Das Sausen dieser Eisenkugel über den Kopf weg ist schrecklich. Ich dachte so vor mich hin: Herr Jesus, dir leb ich, dir leid ich, dir sterb ich, dein bin ich tot und lebendig, mach mich o Jesu ewig und selig. Und den ersten Vers. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

Dienstag, 16. März 1915

[...] Abends ein deutscher Flieger, der auf einmal von den Franzmännern mit Feuer von der Infanterie und mit Maschinengewehrfeuer begrüßt wird. Dem Kameraden Mantel, der gerade Wache steht, rufe ich zu, gib doch auch Feuer auf die Schwefelbände und als die Franzmänner einige Schüsse erhalten haben, hören sie auch gleich mit Feuern auf.

Ablösung aus dem Schützengraben. Gott sei Dank. Hoffentlich kommen wir nimmer in dieses Granatenloch. Es geht hier unter den Kameraden andauernd das Gerücht, dass wir in eine andere Stellung kommen sollten, gestern früh sagte sogar der Hauptmann etwas. [...]

Samstag, 27. März 1915

Wache 4-6, 12-2, 8-10. Morgens vom Hauptmann furchtbar verschimpft worden, weil ich das Gewehr des Postens vor mir auf dessen Wunsch an einen Pfosten im

Graben anhängte, anstatt in eine Gewehrstütze, die übrigens gar nicht da war, zu stellen. Er hätte gute Lust, schrie er, mich 3 Tage in Arrest zu sperren, leider tut er's nicht. So sind diese Ersatzreservisten, diese Halbsoldaten, war seine letzte Äußerung in dieser Angelegenheit. - Das ist entmutigend, solche Ansichten zu hören von seinem Führer, aber der Mann ist ja seinen alten Leuten gut bekannt, hat dieser doch schon oft mit Landwehrtrüler, Lausbuben und ähnlichen Titeln beehrt, trotzdem fällt es einem bei solcher Äußerung schwer, so einem Menschen nicht das Gewehr vor die Füße zu werfen. Warum schickt dann das Reich 4 Millionen solcher Halbsoldaten an die Front, die gewiss nicht nur den halben Dienst der anderen verrichten müssen? Am gleichen Abend gab's noch einmal ein Donnerwetter, jedoch ging's den Unteroffizier und einen Landwehrmann an, wegen einem Stück Geschirr, das nicht aufgeräumt war. Am liebsten gäbe er jedem Mann und dem Unteroffizier ein paar an die Backen, schrie er mit einer nicht misszuverstehenden Handbewegung. Nur immer so weiter, die Kriegsbegeisterung wächst dann zusehends.

Mittwoch, 31. März 1915

Den Tag durch Ruhe, war nachmittags ganz niedergeschlagen über den geistigen und moralischen Tiefstand so vieler Kameraden, die nur vom Saufen und von Weibern zu reden wissen.

Karfreitag, 2. April 1915

Den ganzen Tag über eine beinahe unheimliche Ruhe. Abends 1/2 11 Uhr höre ich zum 1. mal 21 cm Mörser vom Ochsenfeldhof gegen Thann 4 Schuss abgeben. Schon der Luftdruck vom Abfeuern ist gewaltig, wie mag erst die Wirkung sein. Auf Posten von 10 Uhr abends an. Um 1/2 12 Uhr fangen die Franzosen auf einmal bei der Stellung der 4. Compagnie zu feuern an, Antwort sofort unsererseits, in kurzem ist eine heftige Schießerei im Gange. Ich gebe 4 Schuss, die ersten, seit ich im Feld stehe, ab in der Richtung auf Bahnhof Oberaspach. Zuerst war mir recht bänglich zu Mut, es kam mir aber in den Sinn: "Ohne den Willen Gottes fällt kein Haar von unserem Haupte." und dann wurde ich ruhig. Es brodelte, wie wenn Wasser in kochendes Fett gegossen würde. Unsere Artillerie griff flott mit Schnellfeuer ein. Die Franzosen schießen eine Scheuer vor dem Revier in Brand. Mit dem Feuern wird bei uns auf Befehl innegehalten. Auch die Franzosen hören um 12 1/4 Uhr auf. Alles auf Wache bis 2 Uhr, dann mit halber Wache stündlich Ablösung.

Montag, 19. April 1915

Unser guter Kamerad Franz Heidingen ist gefallen. Morgen früh gehen ich und Gottlob Breuning zu seiner Beerdigung nach Lutterbach. Er war wie seinerzeit auch ich zu dem Minenwerferkurs kommandiert, der nun in Schweighausen stattfindet. Bei der Vorzeigung der Diskusgranate, vor deren großen Gefährlichkeit wir schon gewarnt wurden und von der uns gesagt wurde, dass sie gänzlich in Wegfall kommen sollte, platzte diese nicht, der erklärende Unteroffizier ging nun vor die Kursteilnehmer auch als sie doch noch platzte. Unser Franzel musste hierbei sein Leben lassen. [...]

Dienstag, 20. April 1915

[...] Morgens 9 Uhr zur Bestattung. Es sind 3 Kameraden, die hier in der Erde Schoß gebettet werden. Ein Unteroffizier vom Landwehrregiment 12b, der auf Horchposten von frisch angekommenen und gleich im Schützengraben als Posten verwendeten

jungen LandsturMLEuten für einen Franzosen angesehen und dabei erschossen wurde. Der 2. ist unser Franz Heidinger, der 3. Landwehrmann Albert Rommel von unserer Compagnie, ein gebürtiger Böblinger und dort bis zum Kriegsausbruch als Schutzmann tätig. Er starb an den beim Einschlagen eines Volltreffers in den Stand H am 18. erlittenen Verletzungen. Leider konnten wir unsere Kameraden nicht mehr sehen, da die Särge, weiße Brettersärge, schon zugeschraubt waren.

Donnerstag, 27. Mai 1915

[...] Die Pfingsttage gingen ohne viel Eindruck für mich vorüber, die größte Spannung war für mich die Nacht vom 20./21. als die italienische Kriegserklärung zu erwarten war. Sie kam jedoch erst am 24. heraus. Dieser 8. Feind, der uns so heuchlerisch in den Rücken fällt, wird uns noch manchen braven Mann kosten, aber vielleicht trägt das Eingreifen Italiens an Seite unserer Feinde doch auch zur rascheren Beendigung dieses Krieges bei. Ich denke da vor allem in Bezug auf Beschaffung von Geld, Munition und Kohlen. Es ist ja fast unglaublich, dass ein verbündetes Land so handeln konnte. Wenn es einen Gott gibt, dann kann das nicht ungerächt bleiben.

Mittwoch, 17. November 1915

Heftiges Schneetreiben, Winterlandschaft, kalt. Bin verärgert und missmutig ob all dem ewigen Kriegsleben. Wann kommt endlich der Frieden? Wie viel leichter ist ein Catharr daheim zu ertragen als jetzt hier in den entweder hundskalten oder überhitzten Unterständen und gar auf Posten!

15. Mai 1917

Viel Friedenssehnsucht ist bei allen Kameraden, so eine Stimmung war noch gar nicht da, Es glauben ja die meisten, ich auch, dass uns dieses Jahr noch der Friede beschert wird, die Enttäuschung, wenn's anders käme, ist nicht auszudenken. Heute wird der Kanzler im Reichstag über die Kriegsziele sprechen, welcher großen Wert diese Rede besitzt, geht schon daraus hervor, dass Bethmann Hollweg nach Zeitungsnachrichten mit den beiden verbündeten Monarchen eine Aussprache hatte und auch eine Reise nach Wien [...] unternahm. Heute beginnt auch der internationale Sozialistenkongress in Stockholm, hoffentlich führt die Aussprache der verschiedenen Führer zu einem Verständnis. Wenn nur es mit Russland zu einem Sonderfrieden käme, dann wäre der Krieg bald voll zu Ende.